

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für **Pressburg**: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In **Pressburg** abonniert man bei der **Administration: Apponhigasse Nr. 10.** — **Auswärtige Abonnenten** abonniren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. **Inserate** werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Michaelerthor Nr. 164.
Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Esb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 244.

Sonntag 25. October 1874.

III. Jahrgang.

Die Generalversammlung der schlesischen Katholiken.

S. In der Hauptstadt von Preussisch-Schlesien, in der Residenz des Fürstbischöflichen von Breslau waren in den Tagen vom 18. bis 20. October die schlesischen Katholiken deutscher und polnischer Zunge zu einer Generalversammlung vereinigt, als deren Veranlassung der Präsident, Graf **Vallestrom**, besonders die Verfolgung der kath. Kirche durch die liberale Presse bezeichnete. Dieselbe schüre den Religionshaß und verläumde die Katholiken als Reichsfeinde. Das komme daher, um mit **Mallinkrodt** zu reden, weil die Gegner die Sprache der katholischen Kirche nicht verstehen. Immer und immer müssen daher die Katholiken ihre Prinzipien darlegen. Der Zweck der Generalversammlung sei daher, ein freimüthiges Bekenntniß der ewigen, unwandelbaren Grundsätze unserer heiligen katholischen Kirche abzulegen und zu bekennen, daß unser heiliger Vater der unfehlbare Lehrer von Gottes Kirche sei. Der Zweck der Generalversammlung sei auch, die Einigkeit der Katholiken Schlesiens zu fördern und zu erhalten.

Am 18. August Abends wurde die Generalversammlung, deren öffentliche Sitzungen im großen Saale des Vinzenzhauses immer von 4—5000 Personen besucht waren, eröffnet. Der **Spiritual, Dr. Speil**, welcher die Versammlung im Namen des vorbereitenden Comité's begrüßte, erinnerte an die Lehrerversammlung und an die Naturforscherversammlung, welche vor der Katholikenversammlung im Laufe dieses Jahres in Breslau getagt, und nach welchen das letzte Wort zu haben für die Katholiken eine besondere Freude sein müsse. „Hat auch (sagte der Redner) bei Berufung unserer Versammlung uns nichts weniger als ein polemischer Zweck geleitet, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß in den Prinzipienkämpfen unserer Zeit unser Standpunkt dem der Lehrerversammlung in der Pfingstwoche, wie dem der Naturforscherversammlung im verflohenen Monat geradezu entgegengesetzt ist und jedes Wort, das wir reden, jeder Beschluß, den wir fassen, sich zu einem Protest vor aller Welt gegen den Geist gestalten muß, der auf jenen Versammlungen sich bald mehr, bald minder laut geltend gemacht hat. Denn wir stehen ganz und gar auf dem Boden des Christenthums. Und wenn von jenen Versammlungen die eine das berufsmäßige Gebiet der Pädagogik, die andere das der exacten Forschung verlassend, in „Culturkampf“ machend, ihre Feindschaft gegen die Kirche dokumentirten, so werden wir in diesen Tagen offen und unumwunden bekennen: Wir glauben an Eine heilige katholische Kirche. Und wir sind gewiß, daß in den großen Kämpfen der Zeit die Kirche das letzte Wort haben wird. Sie bedarf nicht der Gewalt der Waffen, ohne Blut und Eien wird sie die Herzen erobern; sie bedarf nicht der Kunst der Diplomatie, sie hat ihr Vertrauen auch nicht auf französische Kriegsschiffe zu setzen, sie

setzt es auf den Herrn.“ Zum Schluß begrüßte der Redner die zahlreich erschienenen polnischen **Oberschlesier** in polnischer Sprache. Graf **Vallestrom** erinnerte daran, daß der 18. October der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, aber auch der Geburtstag des Kronprinzen von Preußen sei (geb. 18. October 1831), und legte der Versammlung ein von dem vorbereitenden Comité verfaßtes Begrüßungstelegramm an den Kronprinzen zu seinem Geburtstag vor, welches der Kronprinz Tags darauf telegraphisch beantwortete. Am 19. October wohnte die Generalversammlung zuerst einem vom Weibbischof **Wlodarski** celebrirten Pontifikalante bei, da der Fürst-Bischof **Dr. Förster** durch die Verlegungen, die er sich bei einem Sturz aus dem Wagen zugezogen, verhindert war, daselbe zu halten. Dann fand die constituirende Versammlung statt, in welcher mitgetheilt wurde, daß der hl. Vater den bevorstehenden Berathungen den apost. Segen erteilt habe. Am 20. October fand ein feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Centrumpartei statt. Ueber den weiteren Verlauf der Versammlung und über die gefaßten Beschlüsse nächstens!

Politische Uebersicht.

Pressburg, 24. October.

Das Ereigniß des Tages ist die endliche authentische Veröffentlichung der neuen **Steuergesetz-Vorlagen**. Das Material ist ein so riesiges, daß wir es uns verjagen müssen, auch nur den kleinsten Theil desselben zu veröffentlichen. Der Gesamteindruck der Vorschläge **Obizy's** ist ein geradezu verblüffender und trostloser. Die Gesetzentwürfe, welche bisher vorliegen, sind folgende: I. Gesetzentwurf über die Besteuerung des Eisenbahn- und Dampfschifftransportes; II. über die Kapitals- und Rentensteuer; III. über die Besteuerung der zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine; IV. über die Haussteuer; V. über die Erwerbsteuer; VI. über die Wein und Fleisch-Verzehrssteuer; VII. über die Bergwerksteuer; VIII. über die Besteuerung der Jagd und der Jagdgewehre. IX. über die Manipulation der öffentlichen Steuern. — In Bezug auf den 1. Entwurf wollen wir nur sichtlich hervorheben, daß sowohl die Personenbeförderung, wie die Beförderung des Reisegepäcks einer 10% Steuer unterworfen ist. Wir hätten erwartet, daß wenigstens für Reisende, welche die III. Wagenklasse benötigen, eine Ausnahme stipulirt werde; nachdem dies aber nicht geschehen, muß diese neue Steuer für einen großen Theil des ärmeren Publikums als wahrhaft drückend bezeichnet werden. Zur 2. Vorlage ist im Allgemeinen zu bemerken, daß alle 600 fl. nicht überschreitenden Lebens- und Jahresrenten 5%, alle über 600 fl. 10% als Steuer zu entrichten haben! Ueber das Ordonnische dieser Maßregel auch nur ein Wort zu verlieren, scheint uns vollkommen über-

flüssig. Nach dem 3. Gesetzentwurf haben alle auf dem Gebiet der ungarischen Kronländer von In- und Ausländern zu industriellen, kommerziellen, Geldumsatz-, Transport- und wie immer gearteten sonstigen ausbringenden Zwecken auf Gewinn gegründete oder in Betrieb gehaltene, und zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichtete Unternehmungen und Vereine, von ihren Betriebsträgern nach Abzug der Verwaltungs- und Betriebskosten von je hundert Gulden 10% zu zahlen. Bezüglich des 5. Gesetzentwurfs werden die der Erwerbsteuer Unterliegenden in 4 Klassen getheilt. In der 1. Klasse zahlen in Städten, welche mit Jurisdiktion ausgerüstet sind, also z. B. in Pressburg u. A. ein männlicher Diensthote 3 fl., ein weiblicher Diensthote 2 fl. In Fabriken, Handels- und Industrie-Unternehmungen beschäftigte Gehilfen, wenn sie nicht über 40 fl. Monatsgehalt beziehen: das Familienoberhaupt 4 fl., ein Familienmitglied 1 fl. Ohne Gehilfen arbeitende selbstständige Handwerker zahlen: das Familienoberhaupt 4 bis 12 fl., ein Familienmitglied 1 fl. Mit Gehilfen arbeitende Handwerker: das Familienoberhaupt 5—20 fl., ein Familienmitglied 1 fl., überdies nach jedem Gehilfen 2—5 fl. **Diurnisten, Schreiber** etc., welche keinen ständigen Gehalt beziehen, zahlen: das Familienoberhaupt 2—6 fl., ein Familienmitglied 1 fl. — Wir werden selbstverständlich auf die neuen Vorlagen noch öfters möglichst eingehend zurückkommen.

In Oesterreich beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 22. October mit dem neuen Militärpensionsnormale, kam jedoch nicht über die Generaldebatte hinaus und vertagte die Specialdebatte auf Samstag den 24. October. Jedoch lehnte es bereits in der Generaldebatte die von **Fromher** beantragte rückwirkende Kraft des Gesetzes auf die schon vor Erlassung desselben Pensionirten hauptsächlich mit Rücksicht auf den vom Landesvertheidigungsminister, **Oberst v. Horst**, hervorgehobenen Umstand ab, daß die Zustimmung des ungarischen Parlaments zu der Mehrauslage von 1,700,000 fl., welche durch einen solchen Beschluß geschaffen würde, kaum zu hoffen sei.

In Preußen haben die Katholiken des Wahlbezirks **Burgsteinfurt** ihrem verstorbenen Abgeordneten, **Fhrn. v. Mallinkrodt**, ein herrliches Denkmal gesetzt, indem von 16,798 Wählern 13,290 dem entchiedenen katholischen Centrums-Mann **Fhrn. v. Schorlemer-Alf** das durch den Tod des unvergeßlichen Mallinkrodt erledigte Reichsrathsmandat übertrugen. Auf den liberalen Gegencandidaten, **Commerzienrath Kümper**, fiel kaum ein Fünftel der abgegebenen Stimmen.

Das dem Bundesrathe mitgetheilte Militärbudget des deutschen Reiches für 1875 weist eine Gesamtausgabe von 320 Millionen Reichsmark (160 Millionen Gulden) gegen 269 Millionen (135 Millionen Gulden) im Vorjahre auf.

Zur Affaire Arnim liegen heute folgende Nachrichten vor: Die vom Grafen Arnim eingereichte Civilklage, welche sich als sogenannte Diffamationsklage darstellte und verlangte, daß der Reichsfiskus den Eigenthumsanspruch an den quästionirten Schriftstücken, dessen er sich berühme, begründe und nachweise, ist als unzulässig vom Stadtgerichte zurückgewiesen worden und schwebt auf die alsbald erhobene Beschwerde beim Kammergerichte. Der „Kreuzzeitung“ geht von einer dem Grafen Arnim befreundeten Seite die Mittheilung zu, daß Arnim den dienstlichen und amtlichen Character der von ihm beanspruchten Schriftstücke, welche vollständig vorhanden seien, nicht bestreite, zu deren Annahme aber sich berechtigt halte, weil dieselben seinen Konflikt mit dem Reichskanzler beträfen, einen vorwiegend persönlichen Character hätten und niemals an das Vorkassensarchiv von ihm abgegeben worden seien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt eine authentische Mittheilung über das Vorgehen des deutschen Kriegsschiffes „Arcona“ gegen die Reegierung der Samoa-Inseln. Danach handelte es sich darum, die Entschädigung für die gegen deutsche Ansiedler verübten Gewaltthatigkeiten, welche die Inselbewohner im Sommer 1872 zu zahlen zugesichert, aber nur zum kleinsten Theil bezahlt haben, zu erzwingen. Der Restbetrag dieser Entschädigung ist circa 15.000 Dollars; ein Drittel wurde nach dem Erscheinen der „Arcona“ bezahlt und über die beiden übrigen Drittel wurden zwei Wechsel, welche in den Jahren 1875 und 1876 fällig sind, ausgestellt. Der Regierungsvertreter der Samoa-Insel hat die Rechtmäßigkeit des Verlangens des Kapitäns der „Arcona“ anerkannt und für die bewiesene Gerechtigkeit und Milde gedankt. Der Kapitän der „Arcona“ gab die Zusicherung, bei seiner Rückkehr nach der Heimat noch einen theilweisen Erlaß der Entschädigung zu befürworten. Von einer Besetzung der Samoa-Insel oder eines Theiles derselben sei keine Rede.

Aus Frankreich verlautet, die Regierung des Marichalls Mac Mahon wolle in der spanisch-französischen Differenz an ein europäisches Schiedsgericht appelliren. In diesem Falle dürfte es außer England und Rußland, wie es nach der neuesten Sprache unserer Officiösen, welche in Bezug auf die famose Bescherdenote Serra'n's für Frankreich Partei ergreifen, den Anschein hat, auch Oesterreich auf seiner Seite haben.

In Italien sieht die Regierung den bevorstehenden Parlamentswahlen nichts weniger als beruhigt entgegen. Als bei einer früheren Wahl die Katholiken an der Wahlurne erdhienen, vereinigten sich die liberalen Parteien, um den Sieg der Katholiken zu verhindern; da aber diesmal für die Katholiken vom heiligen Vater selbst die Parole der Wahlenthaltung ausgegeben wurde, welcher sie ohne Zweifel in ganz Italien folgen werden, so stehen sich diesmal die liberalen Parteien selbst gegenüber und es wachsen dadurch die Aussichten der republikanischen Partei, im neuen Parlamente die Majorität zu erringen. „Die Neuwahlen in Italien (schreibt die „Germania“) werden dem gegenwärtigen Regiment sehr feindselig und verhängnisvoll ausfallen; sie werden Gottes Zahltag beschleunigen, sie werden das Schauspiel vorbereiten, in welchem die Revolution von der Revolution verschlungen wird. Und die Katholiken werden fest und unerschütterlich in ihrem Gewissen, in ihrem passiven Widerstand stehen, ob auch die Wogen des rothen Meeres über Pharaonen zusammenbrechen.“

Original-Correspondenzen des „Recht.“

F. C. Rom, 18. October. In Ravenna verhandelt man soeben gegen eine Gesellschaft von etlichen zwanzig Mördern. Man nennt sie die Accolatori, Leute, die Andere mit dem Messer oder auch anderen Waffen umbringen. Diese Bande war von 1865—1871 der Schrecken von Ravenna. Eine Menge Mordthaten und Mordversuche fällt ihr zur Last. Niemand war mehr seines Lebens sicher. Sie sandten Denen, die sie zum Tode verurtheilt hatten, die Ankündigung ihres nahen Todes zu, ja schlugen die Sentenz an den Straßenecken an. In letzterer Zeit waren sie so fest geworden, daß sie am hellen Tage auf den frequentesten Plätzen

ihre Opfer suchten. Polizeibeamte und Richter waren besonders bedroht, selbst die Gedarmen wagten sich kaum mehr, auszugehen, außer in größerer Anzahl. Nachdem aber Uneinigkeit in der Bande selbst ausgebrochen und zwei Brüder als verdächtig von ihnen umgebracht worden waren, konnte man die saubere Gesellschaft entdecken. Einer aus ihnen sollte getödtet werden; da erbot er sich, wenn man ihn schütze und begnadige, Alles zu entdecken.

Fast alle Mitglieder waren Garibaldianer; einige gehörten zu den 1000 Mann, mit denen er in Sicilien eingefallen, und die er jüngst in einem Buche verherrlicht hat. Mehrere machten 1867 den Einfall in's Römische mit und suchten bei Monte Rotondo und Mentana. Der Hauptstifter der Bande fand dort seinen Tod. Einige hatten sich auch an dem Raubzuge Garibaldi's in Frankreich betheiligt. Garibaldi jagt in einem seiner jüngsten Briefe, es sei in Italien seit 1848 (seit dem Jahre der glorreichen Revolution!) Alles corumpirt: die Wahlen, die Kammern, der Richter- und Beamtenstand, die Ministerien — nur unter seinen Leuten gebe es ordentliche Charaktere. Diese noblen Leute kann man nun in Ravenna bewundern. Es sind so verwilderte Leute, daß man sie wirklich wie wilde Bestien in eisernen Käfigen einsperrt. So wohnen sie den Verhandlungen des Prozesses bei, und nur derjenige, der eben zum Verhöre vorgelassen wird, wird herausgeholt und kehrt dann wieder in sein Loch zurück.

Nach den letzten Nachrichten hat man soeben in Cesena eine ähnliche Gesellschaft von 41 Personen entdeckt, und in Florenz hat man eine Masse Mitglieder der Internationale arretirt und Waffen, Orsini-Bomben u. s. w. in Beschlag genommen.

Tagesneuigkeiten.

** (Zum Gleichniß vom Splitter und dem Balken.) Die „Presb. Ztg.“ schreibt: „Ein sonderbarer Künstler hat im Schaufenster eines Bergoldergeschäfts an einem der frequentesten Plätze ein ebenso sonderbares Bild ausgestellt. Man sieht wohl hie und da auch in anderen Schaufenstern Bilder, die das streng ästhetische Gefühl verletzen, deren plastische Formvollendung und Grazie aber ihre Nudität entschuldigen. Wenn aber ein obskurer Farbenleger ein Stück Leinwand schülerhaft bepinselt, und ein schmutziges Sujet noch schmutziger, ja geradezu eckelerregend zur Anschauung bringt, wie dies der Schöpfer des nackten Zigeunerbuben gethan, dann verdient eine solche freche Verletzung jedes Anstandsgefühls die nachdrücklichste Zurechtweisung. Wir begreifen nicht, wie ein Geschäftsmann sich dazu hergeben kann, solch ein deforunverlegendes, dabei eckelhaftes Geschmier in seinem Schaufenster auszustellen. Mit solchem Subelwerk zieht man keine Kunden heran.“

— Die Notiz hat jedenfalls ihre Begründung, ob aber gerade die „Presb. Ztg.“ berechtigt ist, sich auf die Tugendheldin hinauszuspieren, ist mehr als fraglich. Denn: — Ein sonderbarer Dichter hat im Feuilleton einer Zeitung ein ebenso sonderbares Geistesproduct ausgestellt. Man liest wohl hie und da auch in anderen Journalen Sachen, die das streng ästhetische Gefühl verletzen, deren plastische Formvollendung und Grazie aber ihre Nudität entschuldigen. Wenn aber ein obskurer Strikler ein Stück Papier schülerhaft bepinselt und ein schmutziges Sujet noch schmutziger, ja geradezu eckelerregend zur Anschauung bringt, wie dies der Verfasser des Feuilletons „Abendländischer Bajaderenkult“ in Nr. 240 der „Presburger Ztg.“ gethan, dann verdient eine solche freche Verletzung jedes Anstandsgefühls die nachdrücklichste Zurechtweisung. Wir begreifen nicht, wie ein Journal sich dazu hergeben kann, so ein deforunverlegendes, dabei eckelhaftes Geschmier in seinen Spalten aufzunehmen. Mit solchem Subelwerk zieht man keine Kunden — Pardon! Leser heran!“

** Man hat hie und da die Frage an uns gerichtet, weshalb wir nicht mehr über Theater schreiben? Der Grund ist offenkundig ein doppelter. Erstens hatte die Theaterdirection die Taktlosigkeit oder Unart — je nachdem man es nehmen will — bei Ausgabe der üblichen Redaktionsfize unser Blatt vornehm zu ignoriren, und zweitens sind wir nachgerade zur Erkenntniß gelangt, daß jede sach- und sachgemäße

Kritik machtlos abprallt, sowohl an dem aller ästhetischen und künstlerischen Rücksichten baren, rein nur die Geldfrage im Auge haltenden Vorgehen der Direction, wie auch an dem Eigendünkel unserer p. t. Künstler und Künstlerinnen. Unseren Presburger Lesern können wir übrigens den guten Rath ertheilen, nur mit Vorsicht unseren Museentempel zu betreten, man ist da niemals sicher, statt Erheitung und Zerstreuung ganz etwas anderes zu finden, was nicht eben Jedermanns Sache ist.

** (Das Reinerträgniß) des Concertes zu Gunsten des Ehrengeschenkens für die Nordpolfahrer beträgt 322 fl. 77 kr., welches an den Sekretär der ung. geographischen Gesellschaft, Herrn Prof. Verecz in Pest, abgeführt wurde, als an denjenigen, welcher die Sammlungen für das Ehrengeschenk in Ungarn leitet.

** (Polizeibericht. Verloren wurde eine braunlederne Geldbörse mit dem Inhalt von 5 fl. und Visittarten. Dem redlichen Finder ist beim Stadthauptmannamte eine angemessene Belohnung zugesichert.

Volkswirtschaftliche Zeitung

Bester Börse.

(Original Correspondenz.)

Buda-Pest, 23. October.

Die Zeitungen beschäftigen sich sehr angelegentlich mit dem Großindustriellen August Barber. In den fünfziger Jahren kam der Vater Augusts nach Ungarn, er brachte ein bescheidenes Vermögen mit, gründete die bekannte Dampfmühle in der Ofner Neustadt und verdiente ein großes Stück Geld. Später baute er Spiritus-Fabrikationen und Bierbrauereien, kaufte billige, schön situirte Realitäten und übergab Alles seinen Söhnen August, Friedrich und seinem Schwiegersohn Klusmann. Das tragische Geschick Friedrichs ist weniger bekannt; er tödtete sich mittelst eines Pistolenschusses im Jahre 1860 in Palást (Honter Komitat). Der junge lebensfrohe Mann verliebte sich in ein Mädchen, welches bereits die Braut eines Anderen war, und wir erlebten die zweite Auflage von „Werthers Leiden.“ August galt als energischer Mann; er wirtschaftete ruhig fort und erwarb ein Vermögen von 3 bis 4 Millionen. Als ich jedoch im Jahre 1872 unseren „August“ bei der Wiener Wechselbank ein- und ausgehen sah, wußte ich bereits, daß er auf schlechtem Wege, und heute heißt es, daß er richtig abgewirtschaftet hat. So weit meine Erinnerung reicht, theilte er sich an der Gründung der Steyermühle, der Louisenmühle, der Steinbrucher Bierbrauereien, der Waagthalbahn und anderer durch die Wechselbank ins Leben gerufenen Unternehmungen. — Barber lebte seit fünf Jahren in Wien und war seine glückliche Hand sprüchwörtlich geworden.

Noch ein Mann ist diese Woche in Wien durchgefallen, welcher auch als glückliche Hand renommirt war und noch ist. Dieser Durchgefallene ist Ritter von Pollak, ein Mann, Liebling der Börse des Bürgermeisters und der Grazien. In Wien wohnen einige Ritter von Pollak. Unser Pollak wollte, wie bekannt, an Mayerhoffer's Stelle im Reichsrathe gewählt werden und hatte diesmal das Pech, mit einer Handvoll Stimmen durchzufallen. Die Börse trauert um diesen Verlust, denn Pollak war Einer von unsere Leut'.

Das Grenzwäldergeschäft ist abgewickelt und die Aktionäre der Anglohungarian-Bank gleichen geschorenen Mäusen. Die Actie wird täglich schlechter und droht über Nacht gänzlich vom Schauplatz zu verschwinden. Das Vaterland darf stolz auf Herrn Wahrmann sein, dieser tugendhafte Patriot hat auch sein Geld bei den Grenzwäldern verloren; auch er zählte zu jener klassischen Ehrenkompagnie, welche Kiemen aus der Haut zukünftiger Grenzwälder Aktionäre schneiden wollte. Ach, der schöne Plan mißlang; anstatt daß zwanzigtausend Menschen an den Bettelstab gebracht wurden, verunglückten zehntausend in der Form als Aktionäre der „Konfortial-Banken.“ Nachdem es heute keine Galgen mehr gibt für betrügerische Speculanten, so gibt es Mandate. Ich bin vollkommen überzeugt, daß alle Verwaltungsräthe, welche bei den Grenzwäldern mitgethan haben, in der Achtung des p. t. Publikums nichts verloren haben, und daß die stimmberichtigte Mitwelt, falls sie ein Reichstags-Mandat

annehmen, sie zum Ersatz für den entgangenen Betrag einstimmig wiederwählen werde.

Wiener Briefe melden, daß auch in der Residenz die Galgen immer seltener werden. Ein Gründer der Seehandlung, welcher auf den seltenen Namen Ritter v. Pollak hört, soll zur Schadloshaltung, daß er bei Gründung der Seehandlung nur eine halbe Million den Actionären auszufoppen in der Lage war, hingegen bei der Wahl im Reichstage eine Niederlage erlitten, in das Oberhaus berufen werden.

Nachdem ich heute von lauter großen Herren zu berichten habe, kann ich nicht umhin, des tugendhaften Räuberhauptmanns „Graf I.“ zu erwähnen, dessen Freunde Sonntag den fünfzigsten Jahrestag seiner Hinrichtung feiern. Viele Ritter, Verwaltungsräthe, Millionäre werden dieser Feierlichkeit persönlich beiwohnen, und es steht der Austritt Hr. Rothschilds aus dem Verwaltungsrathe der Securitas mit dieser Gedächtnisfeier im Zusammenhange. Die Gedächtnisrede wird ein Director der Anglohungarianbank sprechen. Die „Neue Freie Revolverpresse“ wird einen Spezialberichterstatter beistellen.

Morgen tritt der Reichstag wieder in Thätigkeit. Nach längerer Ruhe ist für die Väter des Landes wieder der Moment gekommen, zum Wohle des Landes sich der ungestörten Ruhe in der Hauptstadt zu erfreuen, und da Ruhe die erste Bürgerpflicht, wird diese höchstens durch einzelne ungeschickliche Redenialven gestört werden. Vorläufig citire ich nur einige Gesetzeswürfe, welche in dieser Saison erledigt werden sollen: Das Budget für 1875. Die Ostbahn- und Nordostbahn-Angelegenheiten und die Entschädigungen. Die Steuer- und Gehaltsreformen. Im Jahre 1877 läuft das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich ab, erreicht der finanzielle Ausgleich, durch welchen die Beiträge zu den gemeinsamen Ausgaben geregelt werden, sein Ende; der Handelsvertrag mit Italien muß schon am 30. Juni 1875, im Laufe des folgenden Jahres müssen die Handelsverträge auch mit Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Deutschland gekündigt werden; wir müssen uns mit den fremden Nationen, wir sollen uns auch mit Oesterreich in neue Beziehungen setzen, auch das künftig zu geltende Zollsystem harret seiner Studien. Die neuen Steuergesetzesvorlagen sind bereits im Druck erschienen und liefern ein riesiges Material. (S. polit. Uebersicht.)

Mit den vorbenannten ist noch lange nicht die Liste jener Gesetzeswürfe, welche die Volkswirtschaft betreffen, zu Ende, aus der vorigen Session sind noch viele zurückgeblieben und harren in den Ausschüssen ihrer Erledigung. Der Handelsminister harret mit einer ganzen Serie von Eisenbahngesetzen und Vorlagen höchst dringender Natur, der Justizminister desgleichen; so schwellen die Eismassen von allen Seiten und pressen unsere Minister, bis sie zuletzt gleich dem Tegethoff stecken bleiben und sich nicht mehr rühren können. Der Minister des Innern wäre beinahe vergessen worden; auch er hat Vieles auf dem Herzen, sein Wahlgesetz allein drückt ihn schon darnieder und erst seine Arrondirungs-Vorlage! Der Minister für Cultus und Unterricht dürfte den Liberalen in der letzten Session viel Sorge machen; auch er hofft Manches durchzubringen, und gelingt es ihm nicht, läßt er darum sich kein graues Haar wachsen.

Jenseits der Leitha hoffen Sanguiniker, daß der Reichsrath sich mit einer neuen Bankacte und Herstellung der Baluta befassen werde. Auch hier wiegt man sich diesfalls mit Hoffnungen. So viel mir bekannt ist, hat weder die dies- noch die jenseitige Regierung derartige Gesetzeswürfe ausgearbeitet. Bei Berathung der volkswirtschaftlichen Gesetze wäre zu wünschen, daß die Berechtigung der Abgeordneten sich in den engsten Grenzen bewegen würde, als die Competenz, in diesen Fragen ein bedeutendes Wort zu sprechen, nur einer relativ kleinen Zahl vorbehalten sein darf.

Unter den brennenden Fragen nimmt ein Gesetz zum Schutz der Versicherten nicht den letzten Rang ein. Täglich falliren und liquidiren Assekuranz-Gesellschaften und die Versicherten sehen sich betrogen. Erst jüngst hat der „Kronos“, welcher sich Lebens- und Rentenversicherungs-Bank genannt, liquidirt und die Parteien wurden par ordre du mufti angewiesen, ihre Prämien bei der schlechtesten Gesellschaft in Wien, „Minerva“, Lebens- und Rentenversicherungsbank, einzubezahlen.

Die Verständigen leisteten keine Einzahlungen mehr, sondern belangten gerichtlich den „Kronos“ und haben ihre Einzahlungen sammt Gerichtskosten erhalten. Die Unverständigen leisteten Weiterzahlungen, und nun wurde der hier dirigirende Repräsentant der „Minerva“ entlassen, die Localität gekündigt und alle Vorbereitungen gemacht, dem Beispiele des „Kronos“ und des Misfolcker Heirats-Ausstattungsvereines zu folgen. Das wirkt entnuthigend auf das Sparsystem des Volkes. So wird das Volk zur Verprassung seiner Sparpfennige aufgemuntert. Der arme Mann zahlt Zahrelang seine Kreuzer und Gulden in solcher Anstalt und glaubt sich und den Seinen eine Rente zu sichern. Plötzlich wird liquidirt und Alles ist verloren. Wird solch' Geprellter nicht denken, besser, ich verkaufe mein Geld, als es jenen Betrüggern hinzuworfen. Daher kommen die vielen Selbstmorde und Betrügereien. Man betrachte nur die Leiter solcher Institute, die verworfensten Existenzen disponiren mit den Sparpfennigen des Volkes. Ein strenges Gesetz über den Schutz der Assekurirten thut uns Noth und so lange dies nicht geschaffen, ist es Pflicht der öffentlichen Meinung, ihren Warnungsruf ertönen zu lassen. Würde die öffentliche Meinung gemeinsam zur rechten Zeit ihr Wort erheben, könnte viel Unheil vermieden werden, und mancher Gezeigentwurf brauchte nicht geschaffen zu werden, denn das Volk würde über die Manöver der Gaunerbanden rechtzeitig aufgeklärt werden.

Telegramme des „Recht.“

Graz, 24. October. Im Arbeiterprozeße wurden Ausländer der Geheimbundelei und Tauschinsky des Verbrechens der Religions-schändung nichtschuldig gesprochen, wegen anderweitiger Vergehen jedoch Tauschinsky und Wanke mit viermonatlichem Arreste, die anderen Arbeiter zwischen einwochentlichem und viermonatlichem Arreste bestraft.

Cattaro, 24. October. Anlässlich des letzten Vorfalles in Montenegro leitete die Pforte eine Enquete durch eine gemischte Commission von Vertrauensmännern ein und forderte Montenegro auf, ein Commissionsmitglied zu entsenden. Montenegro verlangt die Zuziehung fremder Consuln.

London, 24. October. Die Gefangen-nahme des ehemaligen Ostindischen Rebellenführers Rana Sahib wird offiziell bestätigt.

Genilleton.

Preßburger Wochenrevue.

— 24. October.

Sociale Misère. — Ein Concurrs mit Schrecken. — Im Colorit des Herbstes. — Städtischer Kindergarten.

Wenn man einen Blick auf unsere socialen Verhältnisse wirft, sei's mit mehr oder weniger Aufmerksamkeit, so kann man sich nicht verhehlen, daß dieselben fort und fort trostloser werden, daß das Geschwür polyphenartig um sich greift, und daß es eines raschen, intensiven Schnittes — einer thunlichst schnellen und radikalen Cur — bedarf, um den Körper noch zu retten. Mit andern Worten: eine vernünftige, maßvolle Reaction, wie sie nach so mancher Richtung hin sich schon jetzt zeigt und jedenfalls unausbleiblich ist, wird den erforderlichen Dämpfer auf all' jene Extravaganzen und Absurditäten setzen, die wir den Aposteln der modernen Freiheit zu verdanken haben. Fassen wir die „Segnungen“ der neuen Aera, die Resultate der parlamentarischen Regierung z. B., in's Auge, so stimmen selbst liberale Blätter darin überein, daß dieselben geradezu unter Null stehen, und es wäre wahrlich für einen Schulknaben schon mehr als demüthigend, sich von seinem Lehrer die Le-viten auf eine Art lesen zu lassen, wie dies den so „theuern“ Vätern des Vaterlandes von den Journalen jeglicher Färbung — nur die officiellen ausgenommen — angethan wurde. Daß die Unfähigkeit und Nonchalance unserer kostspieligen Volksvertreter wesentlich zur gegenwärtigen tristen Situation auf dem Gebiete des Handels, Verkehrs u. s. w. beigetragen, wird gleichfalls fast täglich von heimischen und auswärtigen Blättern darge-than; allein an ein Bestreben, in möglichst kurzer

Zeit nur halbwegs erträgliche Zustände herbeizuführen, daran denken die Auserwählten in Budapest trotz aller Philippica keineswegs.

Was wir soeben von der trostlosen Situation auf dem Gebiete des Handels, des Verkehrs, insbesondere aber der Gewerthätigkeit sagten, das spricht zu uns nicht bloß aus den Journalspalten, sondern wir erleben es in unmittelbarer Nähe. Es ist noch nicht lange her, daß wir auf die häufig vorkommenden Fallimente in unserer Stadt hinwiesen, und wie von derlei Mißgeschick nicht selten honnete Leute getroffen werden, wir meinen Leute, die nicht durch maßlosen Luxus oder Lumperei in ihren Ruin hineingezogen wurden. Der Concurrs aber kann das Grab der bürgerlichen Ehre genannt werden, selbst wenn es eben ein einfacher Concurrs ist, ohne den Hintergrund des Betruges. Leider kam indeß letzterer Fall auch hier vor, denn wie Jedermann bekannt, wurde der Vertreter einer der ältesten und renommirtesten Preßburger Firmen vor 14 Tagen wegen Betrug — in Verbindung mit dem Fallimente — zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt. Das ist nun in der That ein Concurrs mit Schrecken, und es muß ein entsetzliches Gefühl für einen Mann sein, der Jahrzehnte hindurch ehrlich und fleißig arbeitete, trotz aller Gegenanstrengungen vom Schicksal an den Rand des Abgrundes geschleudert, ja von dort in diesen hinuntergestoßen zu werden, das Brandmal des Verbrechens unauslöschlich auf die Stirne gedrückt.

Diesem Factum gegenüber könnten sich am Ende Solche noch gratuliren, welche dem Concurrs verfielen, ohne auf die Anklagebank gesetzt zu werden, und man sollte meinen, ihre Mitbürger wissen hier den gehörigen Unterschied zu machen, die Humanität, der wohlwollende Bürgerfinn weise den nicht betrügerischen Falliten keineswegs gänzlich von sich. Aber leider — wie ist die Welt heutzutage!... Dem Fallenden gibt sie einen Fußtritt, daß er noch tiefer stürzt, dem Gesunkenen hütet sie sich wohl, die Hand zur Aufhilfe zu bieten; — das Bild des Geschmähten macht sie ganz zur Frage, und die weisen Männer und Frauen seiner Umgebung haben es ihm schon lange angesehen und angerochen, daß sein Ruf stinkend werden würde. Jahraus jahrein wird das Christenthum gelehrt und gepredigt; aber wo ist dormalen das echte, werththätige Christenthum, wenn die Klatschgevattem am Schimpstische im Kaffeehauser sitzen oder auf der Bierbank? Ist es vielleicht in der Spinnstube des Bauers oder am Troge der Wäscherinnen? Ist's im Kränzchen der Bürgerfrauen oder im Salon der Welt Damen?... Wenn Nächstenliebe, wenn christliche Liebe, die des Bruders oder der Schwester Verirrungen mit Schonung verdeckt, eine der heiligsten Blüten am Baume des Christenthums ist, so ist sie an allen den eben genannten Orten nicht, und bei den Männern ist sie am allerwenigsten zu finden, da diese lieber den Stein auf ihren Nächsten werfen, als den Mantel der christlichen Liebe. So war die Welt, so ist sie heutzutage noch, ja weit schlimmer noch als früher — statt des freundlichen Colorits in der „gebildeten“ und „humanen“ Societät Alles grau, grau in Grau!...

Erfreuen wir uns dafür am Colorit der Natur, das um so reizender und einladender, weil es uns unverfälscht von ihr geboten wird. Der Typus des Herbstes war bis nun mitunter ein ächt sommerlicher, er zeigte des Lieblichen und Anziehenden so viel, daß er dem, der sie suchte und zu würdigen verstand, wirklich Genüsse bot. Wir sehen hier ganz ab von jenen der Traubenernte, da nur der kleinere Theil des Publikums hieran zu partizipiren vermag, denn nicht Jeder hat seinen Weingarten, nicht Jeder gehört zu den „Geladenen“. Die Mehrzahl ist auf den Traubenmarkt beschränkt; da fällt die Ernte bekanntlich precär genug aus und der Genuß ist nur ein halber, weil enorm theurer! — Die Gratis-Genüsse bildeten dagegen die sonnigen, milden Octobertage, die zu Spaziergängen in der Nähe und Ferne ein-luden. Außer dem sich da und dort noch zeigenden Blumencolorit prangen auch Strauch und Baum in allen Nuancen von Roth, Gelb und Blau, dazwischen noch das frische Grün, und in diesem an-muthenden Colorit erblicken wir den Uebergang vom Sommer zum Herbst und die leise Mahnung an den Winter, der uns à conto bereits die

langen Abende geschieht. Darum werden die Promenade-Abende wohl auch auf den Nachmittag verlegt, wo es indessen mehr von den modernen Kinderwägelchen wimmelt, als von Spaziergängern. Zählten wir doch diese Woche nicht weniger als 20 solcher Miniatur-Equipagen, die sich natürlich nicht auf die zwei letzten Promenadereihen beschränkten, wie es die Localbehörde anordnete, sondern volle vier occupirten. Ja, die Promenade ist ein städtischer Kindergarten geworden, und die Spaziergänger mögen sich drüben an dem Kinderpark revanchiren, der diese Firma als pure Ironie führt! Wir dächten, es müßte hier für das nächste Jahr den Kindsmädchen und respective den Müttern selbst der Ernst der überwachenden Behörde gezeigt werden, da sonst der Unfug sich vergrößert. Kinderwagen gehören auf keine öffentliche Promenade, die ausschließlich dem Spaziergänger reservirt bleiben soll. Man findet ohnedies dort selten mehr viel distinguirtes Publikum; im Schlepptau des Kindersuhrwerks den Amanten des weiblichen Zugpferdes, meist uniformirt, und diese können sich am Ende doch noch ungenirt im Kinderpark der süßen Minne hingeben, als an dem einzigen, offenen Spazierplatze der Stadt, wo die Abwicklung ihrer Liebesaffairen oft mehr Aergerniß als Bewunderung provocirt. Also tabula rasa gemacht im kommenden Jahre mit der Kinderpromenade!

Wiener Börse vom 23. October.

	Gold	Währ.
Proc. Papier-Rente	69.80	69.90
ditto in Silber	73.80	74.00
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.00	77.50
siebenbürgerische	74.25	74.75
Weinzebel-Abföhrungs-Oblig. 100 fl.	72.75	73.25
1864er Staatslose 100 fl.	134.50	135.00
1860er ganze	108.50	108.75
1860er Aünftel	112.20	112.40
Credit 100 fl.	163.00	163.50
4pct. Dampfschiff 100	91.00	92.00
Diner 40	25.00	26.00
Graf Salm 40	32.00	32.50
" Pálffy 40	24.00	25.00
" Clary 40	26.25	26.50
" St. Genois 40	26.00	26.50
" Waldstein 20	23.00	23.50
" Reglewich 10	12.75	13.50
Rudolflose 10	13.00	13.50
Ungar. Prämien-Anlehen	82.00	82.50
Türkenlose voll eingezahlt	56.00	55.20
Nationalbank	977.00	979.00
Creditanstalt f. d. z. 160 fl.	236.50	236.75
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	228.00	228.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	155.75	156.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	29.00	30.00
Franco-Austrian	63.00	63.50
" Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1920.00	1925.00
Staatsbahn	300.00	300.50
Lemberg-Gzernowiz-Jassy	150.00	151.00
Ung. Nordostbahn	115.50	116.00
Ung. Ostbahn	56.00	56.50
Siebenbürger Bahn	137.00	138.00
Ungar. Eisenbahnanlehen	97.20	97.40
Rand-Ducaten	5.24	5.25
Dest.-ung. 8 fl.-Goldst.	8.88	8.89
Preuß. Thalerscheine	1.63	1.64
20-Francsstück	8.88	8.89
Silber	104.50	104.60

Das Bureau
für
Architectur
und
Bauunternehmung
des
E. C. WAGENER,
Baumeister,
Größling 95, vis-à-vis der Pionierkaserne,
empfiehlt sich zur Ausführung von
architectonischen Arbeiten und zur
Uebernahme von Neubauten, Adap-
tirungen, Umbauten und Reparatur-
Arbeiten.

Meteorologische Beobachtungen
vom 23. October.

Zeit	Barometere- stand bei 0° C. in Millim. meter	Temperatur nach Celsius	Lufttemper. in Millimet.	Feuchtigkeit in Procenten	Windrich- tung und Stärke, Wind- geschw. in Stunden	Wasser- menge der Stunde, ob- er, 10 tent.
7 U. M.	741.98	+ 8.4	6.2	76	WS 1	5 10
2 „ Ab.	741.75	+ 11.8	5.7	56	WS 0	5 4
9 „ Ab.	744.40	+ 7.4	5.9	77	WSWS 1	5 2

Temperatur Extreme: +6°36, +12°50 Cels.

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk oder Gold, täuschend und unfehlbar, sowie alle Zahnoperationen verrichtet
Ferdinand Prohászka,
Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

Aufträge
für die
kais. kön. Börse
übernimmt das Börsen Comptoir der
Redaction
der
Wiener Morgenbörse
in Pressburg,
Venturgasse Nr. 105.



Nähmaschinen-Agentur.

Die besten und billigsten
Nähmaschinen,

Verdienst-
Medaille.

nach letzter Verbesserung bei der Wiener Weltausstellung prämiirt, mit allen neuen Apparaten versehen, sowie bereits gebraucht gut regulirte Maschinen für Familien und Gewerbe zweck becommen man zu Fabrikspreisen auf Raten mit freiem Unterricht in der

Maschinenbau- und Reparatur-Anstalt für Nähmaschinen
in Pressburg, „Schöndorfergasse Nr. 183.

Reparaturen werden außerhalb meiner Werkstätten nicht vorgenommen, da so eine Nähmaschine nie der gründlichen Behandlung unterzogen werden kann.
Daher selbst Nähmaschinen-Nadeln, sowie Bestandtheile und Zugehör für alle Systeme.
Carl Kragl jun.

Bank- & Wechsler-Geschäft

Hermann Pappenheim,

Pressburg, Langegasse Nr. 96,

empfehl ich zum
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, öffentlichen und Privat-Anlehen, Actien von Banken, Bahnen und industriellen Unternehmungen, Pfandbriefen, Prioritäten, Losen des In- und Auslandes, Münzen und Valuten, Escomptirung und Incasso gezogener Lose, Werthpapiere und Coupons. Letztere werden auch an Zahlungsstatt zum vollen Werthe angenommen.

Lose gegen billigste Ratenzahlungen.

Ich übernehme ferner die Ausführung von Costreime-, Prämien- und Stellage-Geschäften, sowie überhaupt alle Gattungen von Börsen Operationen

Größtes Lager neuester

Teppiche und Bodentücher

von der billigsten bis zur feinsten Sorte, sowie alle Gattungen

Tisch-, Bett- & Flannelschlafdecken,

große Auswahl in

Jupons

(fertige Steppröcke, Flanelröcke ohne Naht und sonstige Rothröcke),

auch in

Pferdekotzen und Decken

befindet sich zu billigst festgelegten Preisen in der

Leinen- und Modewaaren-Handlung

von

Theodor Edl & Co.,

Hauptplatz Nr. 5, „zur weissen Taube.“